

Auftrag: Presseclub Regensburg	
Erscheinungsdatum: 06.02.2008	

### **Strafverschärfung kein Mittel gegen Jugendkriminalität Expertenrunde im PresseClub / Hohe Besserungsquote mit Erziehung und Bildung**

Wenn Edwin Zink – geschäftlich gesehen – über ein Füllhorn voll Geld verfügen könnte, würde er viele Therapie- und Ausbildungsmöglichkeiten für gestrauchelte Jugendliche schaffen. „Die Erfolgsquote liegt bei 70 Prozent, dass sie die Eingliederung in ein normales Leben schaffen.“ Erziehung in all ihren Facetten ist auch für Jugendrichterin Andrea Costa das Patentrezept, wenn sie über kriminell gewordene Buben und Mädchen von 14 bis 20 Jahren ihr Urteil fällen muss. Und Mustafa, mit seinen 19 Lenzen schon mehrfach straffällig geworden, ist gerade mitten auf dem Weg zur Besserung. Sie alle haben sich in einem Gespräch im PresseClub Regensburg sehr offen und spannend zum Thema „Was tun gegen Jugendgewalt“ geäußert.

Wenn Jugendliche kriminell werden, geschieht das in nur drei von 100 Fällen so oder so ähnlich, wie es die spektakulären Bilder vom Münchner U-Bahnhof zeigen. Ohne Gnade schlagen dort Jugendliche so lange auf einen älteren Mann ein, bis er schwer verletzt liegen bleibt. „Sie handeln – im Gegensatz zu Erwachsenen - meist spontan und unüberlegt“, weiß Edwin Zink. Der Bereichsleiter des Anti-Aggressions- und Verhaltenstrainings am Berufsförderungswerk St. Franziskus in Abensberg hat sie täglich vor sich: junge Menschen, die aus schwierigen Familien kommen, in wenig vornehmen Vierteln wohnen, keine vernünftigen Bezugspersonen haben, an Bildung wenig interessiert sind und es schwer haben, eine ordentliche Arbeit zu bekommen. Leere Taschen, null Perspektive und die richtig gepolten Freunde sind weitere Zutaten für eine ordentliche Portion Wut im Bauch, die Gehirne vernebelt und den Aggressionen freien Raum lässt.

„Wir saßen eigentlich friedlich auf den Domtreppen in Regensburg“, erzählt Mustafa. Bis zwei Pärchen, leicht angeheitert, die Idylle mit so etwas ähnlichem wie „Ausländerpack“ störten. „Mein Freund, ein Deutscher, wollte die Zurufe hinterfragen.“ Er selbst ist nur mitgegangen, weil es ja zwei waren. Für die männlichen Parts war es Pech, dass Mustafas Freund trainierter Boxer war, „ein Kraftpaket“, und er selbst durchaus ebenbürtig. Gezielte Hiebe beförderten die „Stänkerer“ auf das Dompflaster und die „Gescholtene“ vor das Jugendgericht. Mustafa war bereits Wiederholungstäter und damit erst einmal „reif“ für drei Wochen Arrest.

Andrea Costa betont, dass Arrest bereits eine verschärfte Form der Ahndung von kriminellen Handlungen ist, sofern es sich um keine Kapitalverbrechen wie Totschlag oder Mord handelt. „Zunächst versuchen wir es mit Arbeitseinweisungen, zum Beispiel an Wochenenden, oder anderen erzieherischen Maßnahmen.“ Wenn das alles nichts hilft, droht die Gefängnisstrafe. Über allem suchen die Jugendrichter immer nach Indizien für Besserungsvorsätze. „Der erzieherische Aspekt steht im Vordergrund, und dafür bieten unsere Gesetze ausreichend Gestaltungsspielraum.“

Edwin Zink ist derselben Meinung und hält Diskussionen über einen „Warnschuss-Arrest“ für wenig zielführend, weil die Rückfallquote erfahrungsgemäß sehr hoch ist. Auch die Aufstockung des maximalen Jugendstrafmaßes von 10 auf 15 Jahre bringt seiner Meinung nach nichts, weil sie eventuell die kriminelle Laufbahn negativ beeinflusst und damit nach der Entlassung sogar mehr Opfer zu befürchten sind.

Mustafa kann nach seinem Aufenthalt in der Arrestzelle die Meinung von Edwin Zink bestätigen. Langeweile und überfordertes Personal ist ihm in Erinnerung geblieben. Mehr nicht. Den Abschiedsgruß einer Aufsichtsperson, dass „wir uns sicher wiedersehen“, will Mustafa nach dem Arresterlebnis in keinem Fall einlösen. Sein Glück, dass er zu Edwin Zink nach Abensberg kam, wo „zwar nicht der Himmel auf Erden wartet, aber die Chance groß ist, zurück in ein normales Leben zu finden“. Zink erklärt, dass Mustafa im Berufsförderungswerk eine Lehre als

Gastronomiefachkraft macht und auf dem besten Weg ist, im nächsten Jahr die Abschlussprüfung zu bestehen. Danach helfen wir auch, eine Wohnung und Arbeit zu finden.“

Das Berufsbildungswerk St. Franziskus Abensberg besteht seit 1978. Das Zentrum für berufliche Bildung und Rehabilitation bietet eine Vielzahl von Leistungen im Umfeld der beruflichen und sozialen Rehabilitation – insbesondere von Jugendlichen. Träger der Einrichtung ist die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V.



Andrea Costa, Jugendrichterin am Amtsgericht Regensburg, Edwin Zink, Bereichsleiter des Anti-Aggressions- und Verhaltenstrainings am Berufsförderungswerk St. Franziskus in Abensberg, und ein betroffener Jugendlicher (von links) diskutierten im PresseClub Regensburg zum Thema Jugendkriminalität.